

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 53 (1966)
Heft: 2: Wohnhäuser

Artikel: Die Textilklassen der Kunstgewerbeschule Zürich
Autor: Billeter, Erika
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-41177>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

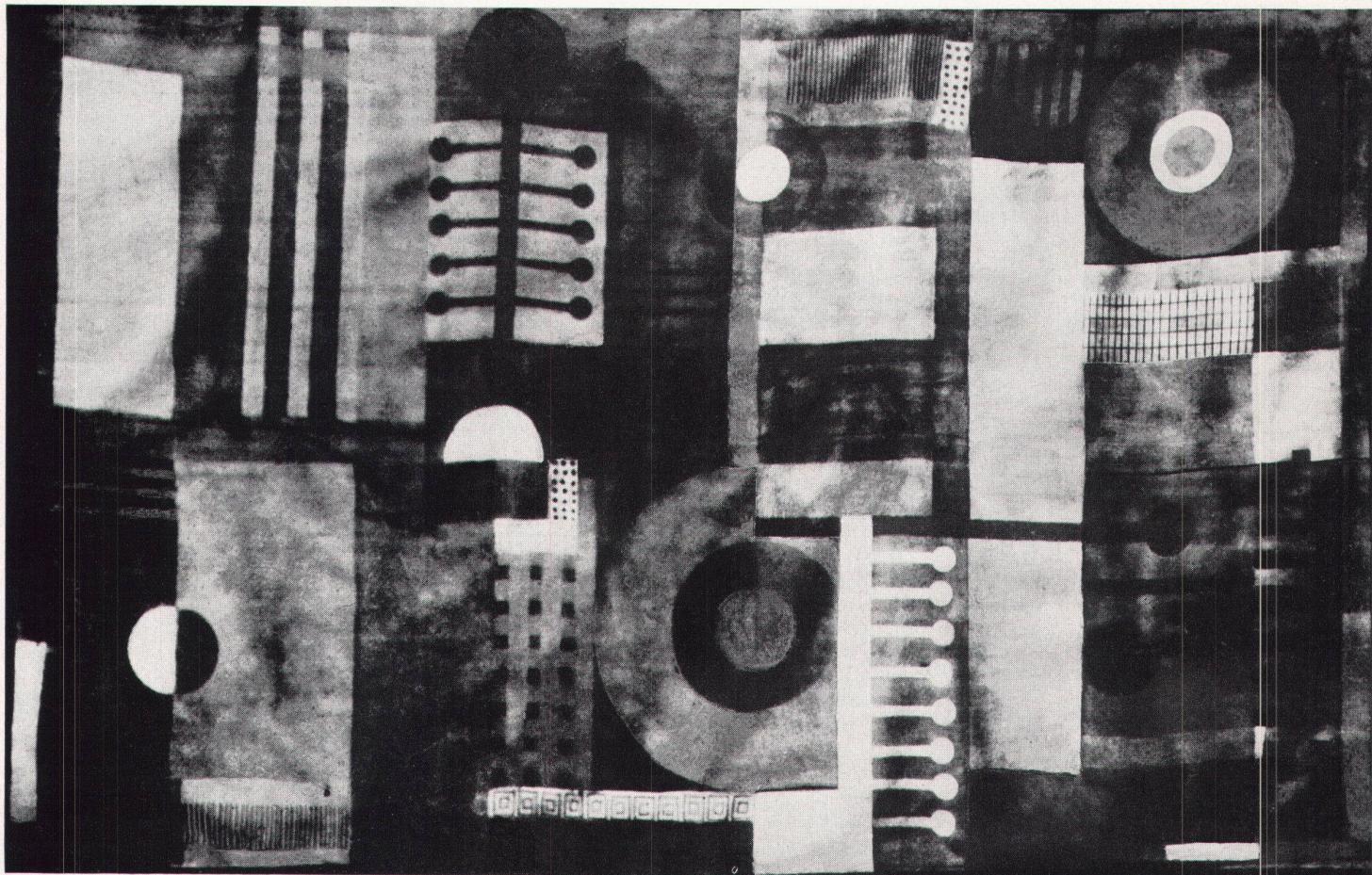
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Textilkasse der Kunstgewerbeschule Zürich



1

Vom 27. November bis 9. Januar fand im Kunstgewerbemuseum Zürich eine Ausstellung unter dem Titel «Faser Farbe Form» statt, die die textile Gestaltung an der Kunstgewerbeschule Zürich zur Darstellung brachte. Sie war eine Hommage an Elsi Giauque, die 21 Jahre die Klasse leitete und in diesem Frühjahr von ihrem Amt zurücktreten wird.

«Transparenz» lautet der Titel des netzartigen Gewebes aus Leinen und hineinapplizierten kleinen Holzkeilen, das von Elsi Giauque im Jahre 1945 geschaffen wurde. Es scheint geradezu wie ein Symbol für die Bestrebungen der Textilkasse an der Kunstgewerbeschule Zürich. Machen wir uns für einen Augenblick die Situation klar: 1945 setzten die ersten Versuche einer neuen Tapisseriekunst von Jean Lurçat ein. Seine Bestrebungen, die auf eine Erneuerung der Wandteppichkunst abzielten, verharrten andererseits in der traditionellen Technik des Gobelins. Im übrigen kam es ihm in erster Linie auf die großflächige, ja monumentale Bilddarstellung an. Seine Tat bestand darin, daß er dem Kopieren von Werken der Malerei Einhalt gebot und daß ein berühmtes Webzentrum, nämlich Aubusson, seinem Dornröschenschlaf entrissen wurde. Von einem Textilschaffen im Sinne des Experiments, von einem grundsätzlichen Überdenken der textilen Technik und Gestaltung konnte gar nicht die Rede sein. Daß Textilkunst Experiment, Aufbruch ins Neuland heißen kann, das wissen wir eigentlich erst seit einigen Jahren. Es wurde uns in der Schweiz bewußt bei der Ausstellung amerikanischer Weberinnen, die vor zwei Jahren im Kunstgewerbemuseum Zürich stattfand. Die Ausstellung polnischer Tapisserien in St. Gallen hat uns im letzten Jahr gezeigt, daß man auch in Europa zu neuen Lösungen des Wandteppichs gefunden hat. Die amerikanischen Gewebe, die sich

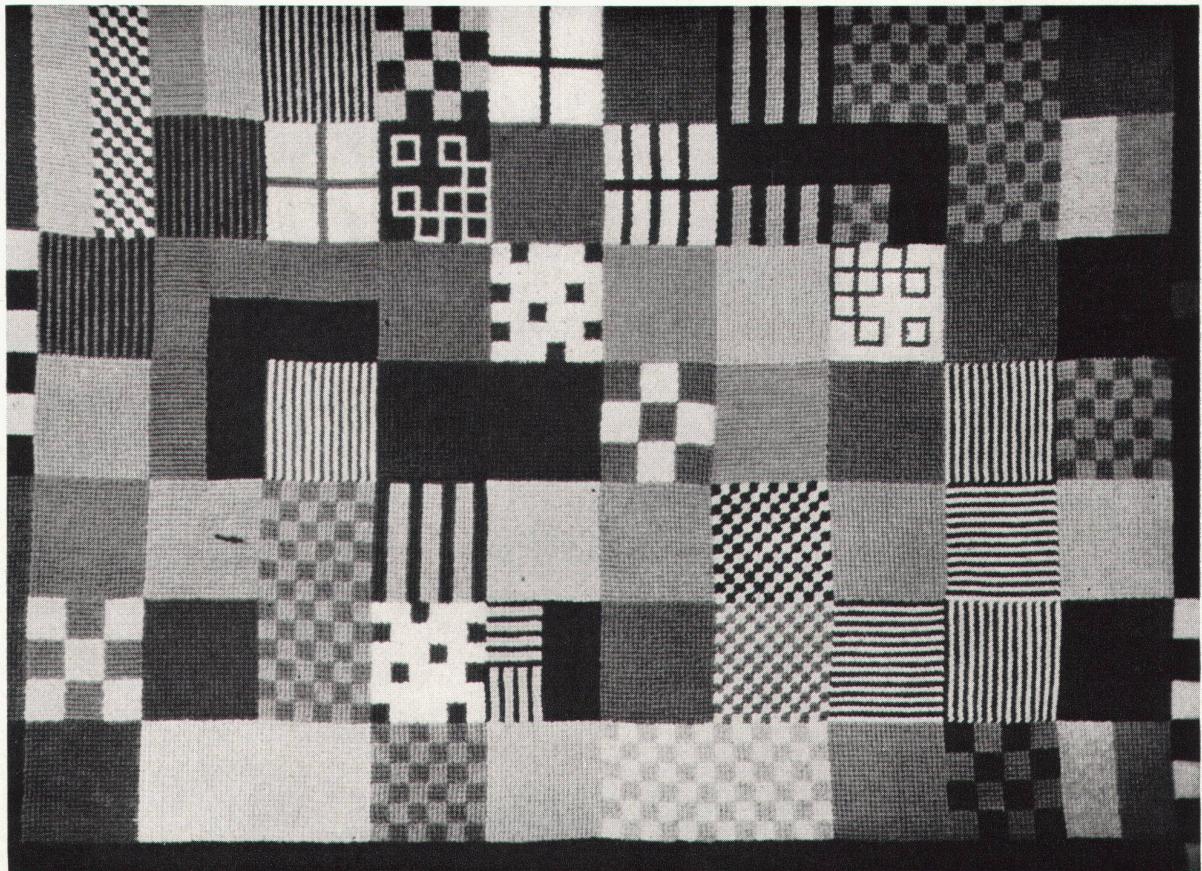
von der Wand gelöst hatten, die Raumgebilde geworden waren, durch die Transparenz ihres Gewebes Wand durchscheinen und Raum durchfluten ließen, gehen von gleichen Prinzipien aus wie jenes Gewebe von Elsi Giauque. Nur sind sie zwanzig Jahre später entstanden.

Und wenn wir nun Elsi Giauques Gewebe auf der Folie dieser für uns heute modernsten, zeitgemäßesten Wandteppiche betrachten, dann erscheint uns ihr Werk als echte Pionierleistung. Sie realisierte schon vor zwanzig Jahren eine Konzeption, die erst heute von den besten und fortschrittlichsten Webern als neue Möglichkeit wahrgenommen wird. Dieser Zukünftiges erahnende Blick, dieser Spürsinn für das, was sich als das für die nächste Generation Aktuelle darstellen wird, ist wie ein Signum für die Textilkasse der Kunstgewerbeschule Zürich. Sie hat von jeher das Glück gehabt, daß ihr eine Reihe von ungewöhnlichen, ihrer Zeit vorausdenkenden Menschen als Leiter vorgestanden haben.

Es ist bis heute noch nicht genügend erkannt, welche entscheidende Bedeutung Sophie Taeuber, die 1916 als Leiterin der

1

Elsi Giauque, Hommage à Stravinsky, 1928. Druckteppich in verschiedenen Blattsilbern
Hommage à Stravinsky. Tapisserie imprimée de différentes couleurs d'argent battu
Homage to Stravinsky. Printed carpet in different colours of silverleaf



2

Textilkasse an die Schule berufen wurde, in der Neugestaltung des Textilen zukommt. Noch vor der programmatischen Konzeption des Bauhauses hat sie zum ersten Male versucht, textiles Gestalten aus seiner eigenen Gesetzmäßigkeit zu entwickeln. Soweit ich sehe, wurde jetzt erstmalig in der Geschichte der Tapisserie durch Künstler wie Sophie Taeuber, Jean Arp, Sonja Delaunay ein Teppich nicht mehr mit Bildgeschichten ausgestattet, sondern die Fläche in geometrische oder frei-abstrakte Motive aufgeteilt. Es wurde nicht länger illusionistisch Perspektive vorgetäuscht, sondern Muster aus Feldern reiner Farbtöne gebildet. Damit wurde dem Gewebe zum ersten Male ein betont flächiger Charakter verliehen. Es wurde in diesem Augenblick aus der Gebundenheit an die Malerei befreit, in der es Jahrhundertlang befangen war. Man wurde seiner als eines eigenen künstlerischen Ausdrucksmittels bewußt. Das Bauhaus hat solche Tendenzen, wie sie von Sophie Taeuber angestrebt wurden, dann einige Jahre später konsequent weiterentwickelt. Es ist nur selbstverständlich, daß die künstlerische Vision Sophie Taeubers ihren Niederschlag in den Arbeiten der Schülerinnen fand und daß sie mit Otto Morach, der mit ihr zusammen in der Textilkasse unterrichtete, den Mittelpunkt fortschrittlicher Ideen bildete, die weit über den inneren Wirkungskreis der Schule hinausgingen. Unterstützung und Anregung fanden die Bestrebungen auch durch den damaligen Direktor des Hauses, Alfred Altherr sen., einen den künstlerischen Strömungen seiner Gegenwart aufgeschlossenen Mann. In die Geschichte eingegangen ist die Aufführung des «König Hirsch» 1918 auf der Marionettenbühne des Museums, von Altherr ins Leben gerufen, zu der Sophie Taeuber ihre unvergleichlichen Marionetten schuf und ein Bühnenbild entwarf, das ihre künstlerischen Absichten deutlich kundtat. Es erschienen hier alle die Formmotive, wie sie sie auch in ihren textilen Arbeiten anwandte und zu denen wir in den Erinnerun-

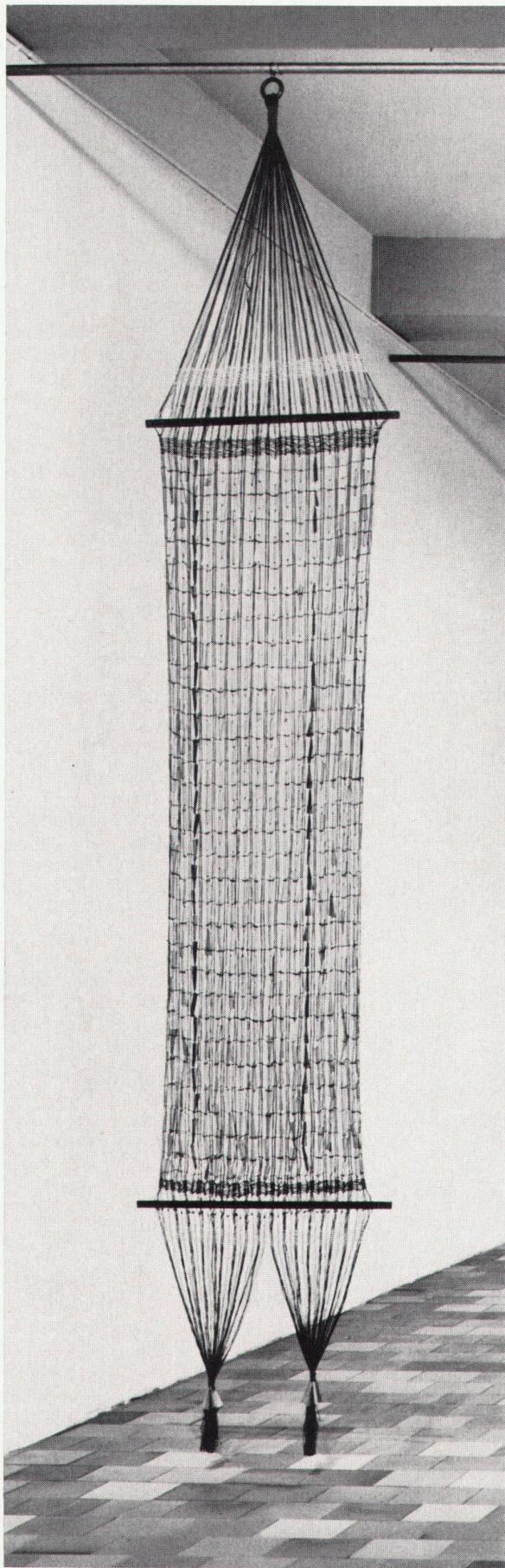
gen von Jean Arp lesen können: «En 1915, Sophie Taeuber et moi, nous avons réalisé les premières œuvres tirées des formes les plus simples en peinture, en broderie et en papiers collés. Ce sont probablement les toutes premières manifestations de cet art.»

Auch die Ära nach den Zeiten des Aufbruchs, wie man die Epoche nach dem ersten Weltkrieg wohl nennen darf, war gekennzeichnet durch das Schaffen am Bilde der Zukunft. Seit 1944 wirkte Johannes Itten als Direktor an der Schule an der Textilkasse arbeitete Heinrich Hürlmann. Beide kamen vom Bauhaus. Sie trugen den Geist des Bauhauses, seine Vorstellungen und Vorschläge zu einem neu zu gestaltenden Künstlergewerbe – um hier noch einmal den veralteten und längst überholten Begriff zu bemühen – auf direktem Wege in die Schule. Beispiel für diese Bestrebungen ist in der Textilsammlung des Museums der Teppich von Johannes Itten. Zwei hervorstechende neue Qualitäten sind in diesem Teppich gegenüber

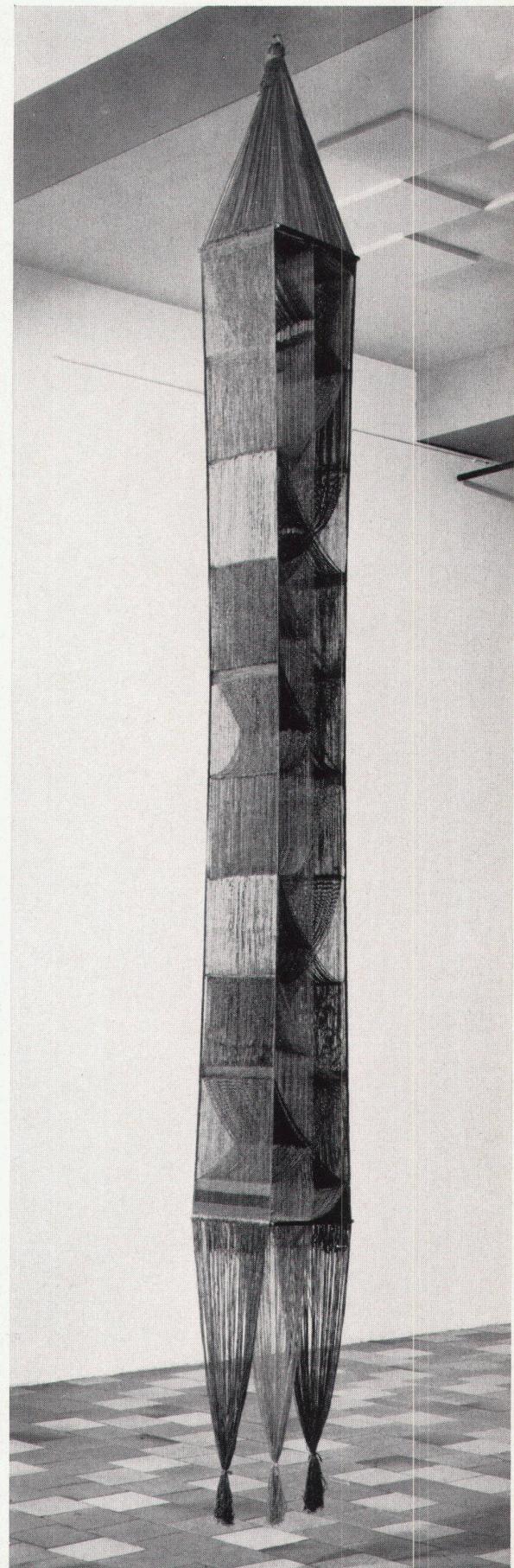
2
Elsi Giauque, *Quadrates spielen mit einander*, 1928. Kreuzstich
Jeux des carrés. Point de croix
Squares play with one another. Cross-stitch

3
Elsi Giauque, *Transparenz*, 1945. Leinen und Holzkeile
Transparence. Lin et coins de bois
Transparency. Linen and wooden wedges

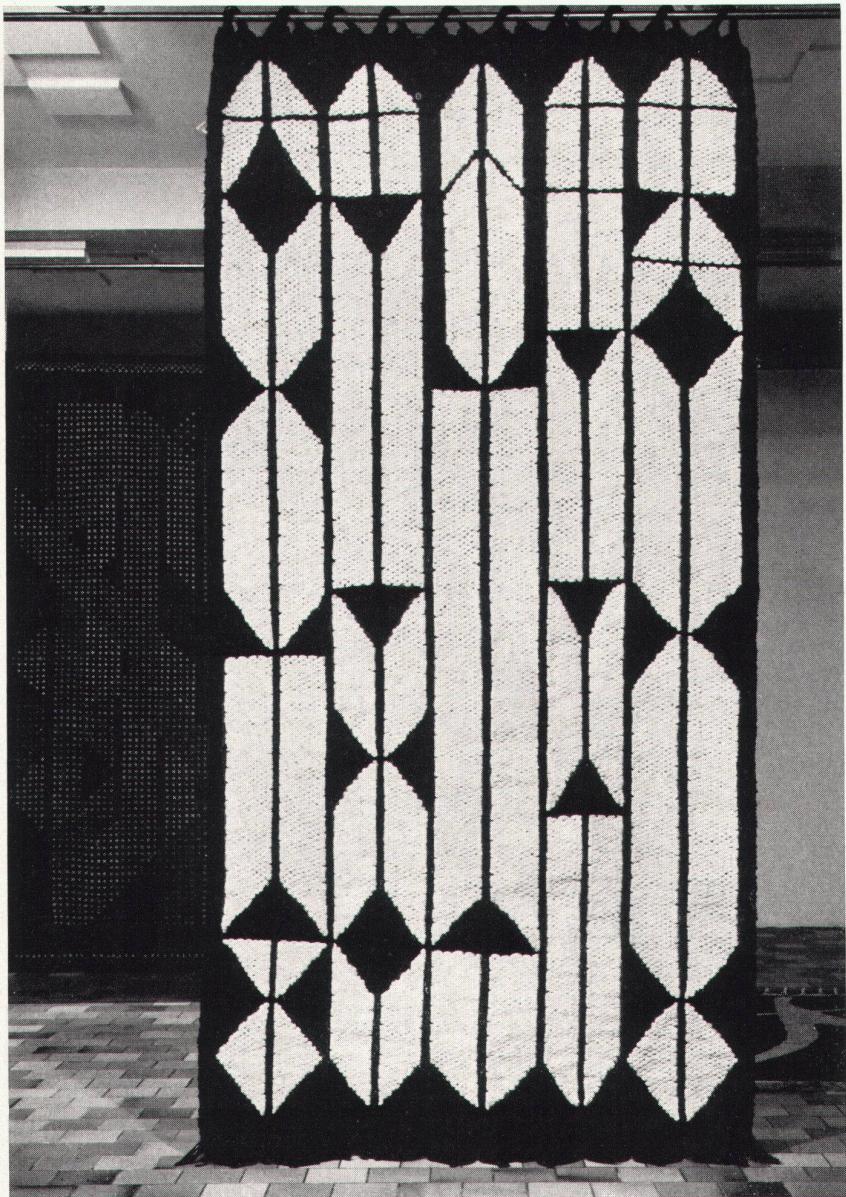
4
Elsi Giauque, *Schwebende Säule*, 1965. Seide
Colonne suspendue. Soie
Hovering column. Silk



3



4



5

5
Elsi Giauque, Cinque figure, 1959. Wirkteppich in Mohair
Cinq Figures. Tapisserie en mohair
Cinque figure. Knitted carpet of mohair

6
Elsi Giauque, Negativ-Positiv, 1963. Wirkteppich in Wolle
Négatif-positif. Tapisserie en laine
Negative-positive. Knitted carpet of wool

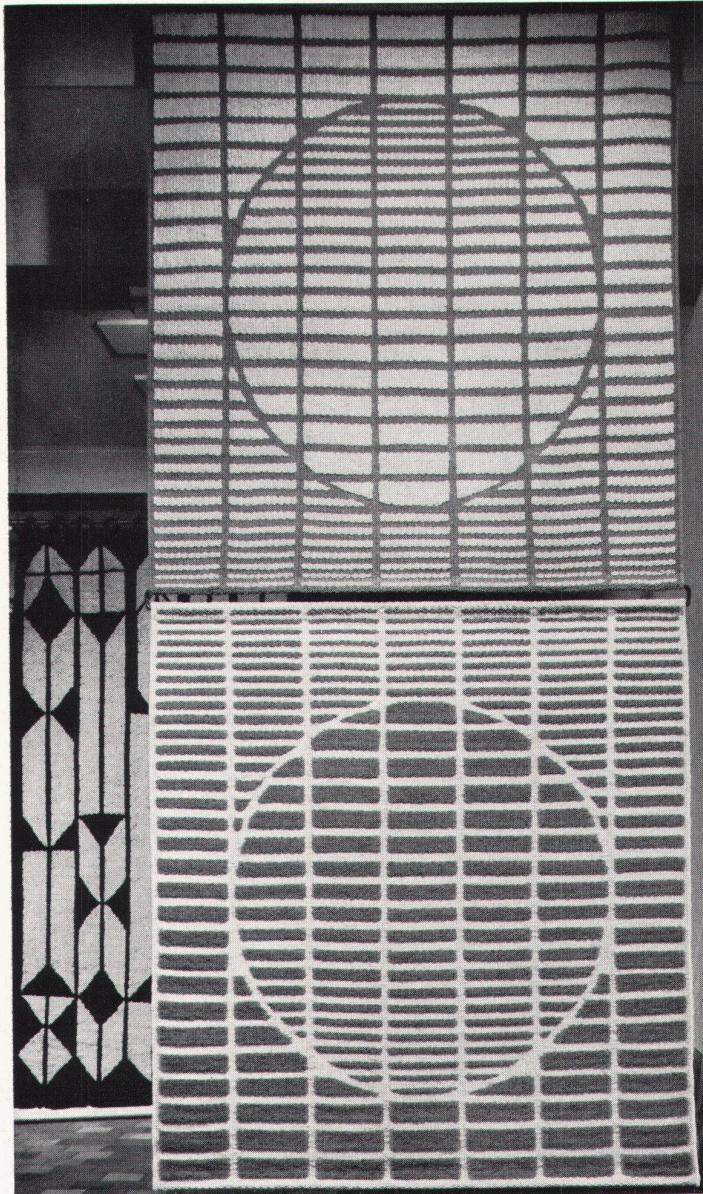
7
Elsi Giauque, Kristall, 1960. Webteppich in Wolle und Seide
Cristal. Tapisserie, laine et soie
Crystal. Woven carpet of wool and silk

Photos: 5-7 Kunstgewerbemuseum Zürich

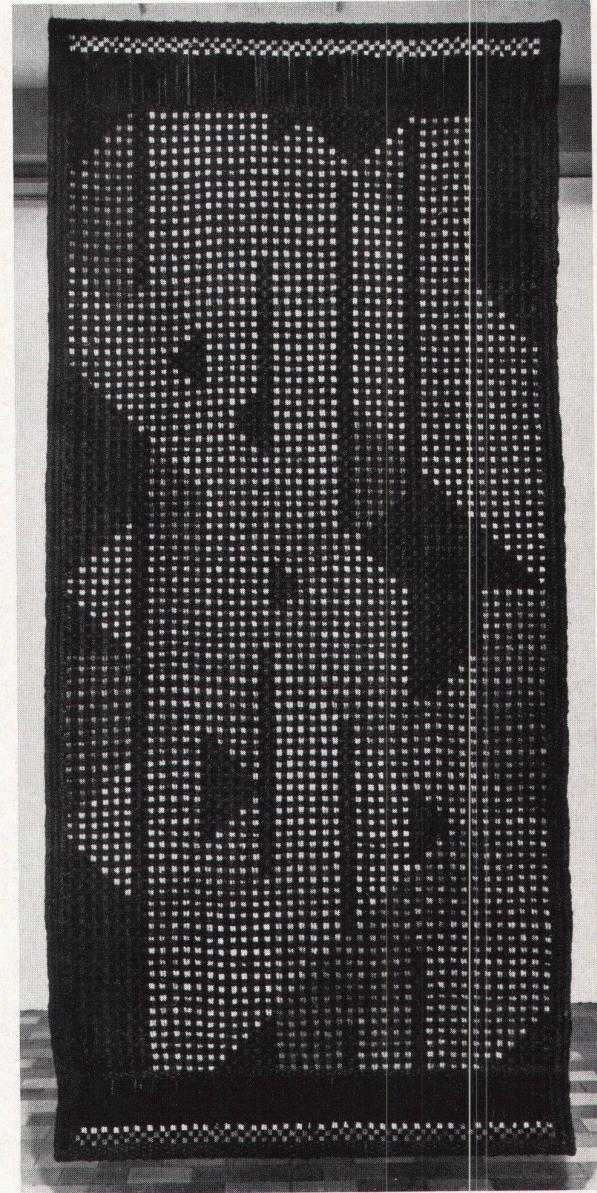
dem Gobelins gewonnen: das Material bekommt eine eigene Ausstrahlung. Von jetzt an muß sich ein Textilschaffender genau darüber im klaren sein, was für ein Material sich für die Verwirklichung seiner Formvorstellung am besten eignen mag. Und zum anderen wird der Vorgang der handwerklichen Erzeugung am Werk selbst deutlich ablesbar. Ja, der Vorgang der technischen Erzeugung beginnt Aufbau und Rhythmisierung der formalen Struktur mitzubestimmen. Die Werkstreue, das heißt das Gebot der Materialechtheit, die von den Bauhaus-Künstlern als oberstes Gesetz gefordert wurde, ist an die Schüler der Textilkasse als ein Vermächtnis weitergegeben worden. Zu einer Zeit, da das Bauhaus längst seine Tore schließen mußte, konnten hier dessen Zielsetzungen weiter hochgehalten werden. Durch die Berufung von Elsi Giauque wurde die Reihe der befähigten Lehrer an der Textilkasse fortgesetzt. Tradition – aber moderne Tradition – und ein wagemutiger, aufgeschlossener Sinn verbinden sich in ihrer Persönlichkeit bis zum heutigen Tage. Indem sie die Ziele, die durch das Vorbild Sophie Taeubers und die Erfahrungen des Bauhauses gesteckt wurden, zu ihren eigenen machte, führte sie die moderne Überlieferung der Textilkunst unseres Jahrhunderts weiter. Tradition aber bedeutet für sie nur das Fundament! Unsere Gegenwart stellt neue Probleme, diese gilt es neu zu lösen. Dem Textilen wurde in unserer Gegenwart eine neue Dimension zugesprochen: nämlich die des Raumes. An diesen Erkenntnissen hat Elsi Giauque großen Anteil. Wenn wir daran denken, daß die ersten Innenräume der prähistorischen und frühgeschichtlichen Menschen aus textilem Material geschaffen waren, daß Textilien die Lebensform ganzer Kulturen bestimmten (etwa jene der Nomaden, aber auch zeitweise diejenige Alt-Perus), so erscheint es uns als Form der geschichtlichen Gerechtigkeit, wenn heute Kräfte am Werk sind, die dem Textil ein Stück seiner früheren Bedeutung zurückzuerstatten versuchen.

Textil in Verbindung zum Raum und zur Architektur zu setzen, so sieht der webende Gestalter seine Aufgabe heute. Ihm geht es darum, es als eigenes Ausdrucksmittel neben Malerei und Plastik im Raum zur Geltung zu bringen – um schließlich einen Satz von Jean Arp zu verwirklichen, der 1948 anlässlich einer Ausstellung von Teppichen und Stickereien geschrieben wurde: «Il est plus naturel de broder que de peindre à l'huile, les hirondelles brodent le ciel depuis des milliers de siècles. Il n'existe pas d'art appliquéd!»

Es gibt kein Kunstgewerbe! Das heißt nichts anderes, als daß auch das Textile als eigene Kunstgattung seinen Platz innerhalb der Künste behaupten kann und seine Aufgaben zu erfüllen weiß, ohne in Abhängigkeit der Malerei zu geraten. «Transparenz», das Gewebe im Raum, ist aus solchen Vorstellungen heraus erwachsen, und auch die «Schwebende Säule», eine der letzten Arbeiten von Elsi Giauque – durchscheinende gewebte Gebilde, die sich mit dem Begriff der Tapisserie nun nicht mehr erfassen lassen: Formen im Raum, mit ihm in engster Kommunikation. Aber selbstverständlich integriert sich nicht allein ein dreidimensionales Textil in die Architektur, auch der plane Wand- oder Bodenteppich übernimmt seine Funktion im Raum; er gliedert die Wand und den Boden, hebt sie damit als umgrenzende Fläche des Raumkörpers stärker hervor, genau so, wie es etwa Bilder tun können oder Architekturelemente, selbst etwa wie eine Tür oder ein Fenster. Jetzt wird auch der Vorhangsstoff wichtig und zugezogen zur Raumgliederung. Die zahlreichen Entwürfe mit verschiedensten Materialien und Techniken sind Beispiel dafür, wie auch dem Vorhang seine Rolle in der Raumbestimmung zukommt. Manche sind von solcher Feinheit des Gewebes, daß man sich unwillkürlich an die Metapher eines chinesischen Vierzeilers erinnert fühlt: «Hauchfein gewebte Luft, und mehrhaft mächtig»... Dem Textil im Raum aber ist eine weitere, vielleicht noch bestimmendere Aufgabe zugeteilt: es ist eines der elementaren Mittel zur Beschreibung der Atmosphäre, in welcher der Mensch



6



7

lebt. Sein Material, seine Farbe geben dem Raum seine Lebendigkeit, die zurückstrahlt auf den Menschen, auf den Raumbewohner. Textilentwerfer und Architekt ist nun die gemeinsame Aufgabe überbunden, herauszufinden, was für eine Art von Textil, Boden-, Wandteppich und Vorhang, welche Struktur, Farbe und Form sich zu einer bestimmten Funktion in einem Raum am besten eignet.

Es liegt in der ethischen Haltung von Elsi Giauque, daß sie dieses Erlebnis des schönen Wohnens vielen vermitteln möchte. Seit zwanzig Jahren hat sie sich bemüht, mit ihrer Klasse auch für die Industrie zu arbeiten. Aufträge aus der Industrie werden in der Klasse ausgeführt, und viele der Schülerinnen kehren später als Entwerfer in Industrien zurück. In dieser Verbindung von Schule und Industrie ist die letztere durchaus nicht nur die Nehmende. Sie gibt mit der Produktion neuer Materialien, der Entstehung überraschender Kunststoffe reiche Anregungen, die zu neuen Gestaltungsmöglichkeiten und Formkombinationen führen.

Aber auch die durch die industrielle Produktion unbeschränkte Vervielfältigungsmöglichkeit eines Originalentwurfs läßt die textile Gestaltung durchaus nicht unbeeinflußt. Nicht jede

Form- und Farbstruktur verträgt die Vervielfältigung von vornherein. Da sie aber grundsätzlich möglich ist, da sie weite Kreise zu einem der Schönheit verpflichteten Wohnen verhelfen kann, geht der Textilschaffende auch eine soziale Verpflichtung ein.

Die Arbeiten der Textilkasse hören aber nicht beim Wand- und Bodenteppich oder dem Vorhang auf; da werden auch Stoffe für die Kleidung einbezogen, ja selbst modische Accessoires. Bewußtes Gestalten ist auch hier oberstes Prinzip. Die Einheit von Schuh und Tasche, der wir heute in der Mode selbstverständlich begegnen, wurde durch die Textilkasse zum ersten Male entwickelt. Mit dieser Einbeziehung auch des Modischen – das hier nicht verstanden wird als launische Spielderei, sondern als zeitgemäßes Gestalten am äußeren Bild des Menschen – wird eines deutlich: textiles Schaffen an der Kunstgewerbeschule Zürich ist komplex begriffen, es steigert das Lebensgefühl des Menschen in mancher Beziehung, es verschönzt seinen Lebensraum und seine eigene Person. Diese Entwicklung zum Ganzheitlichen dürfen wir Elsi Giauque danken, die dem Textilschaffen in der Schweiz in den letzten Jahrzehnten eine neue Bedeutung gegeben hat.